

RAUMDEKOR. GEMEINSAME KONZEPTION VON WANDMALEREI UND BODENMOSAIKEN IM HANGHAUS 2 VON EPHEOS

(Taf. CCI, Abb. 1–2)

Abstract

Un grande numero di stanze della casa sul pendio 2 conserva un pavimento mosaicato insieme alla sua pittura murale. In genere, i mosaici rimangono in uso per un arco di tempo più esteso, mentre le pitture cambiano più spesso, di solito almeno con ogni fase edilizia. È possibile comunque di osservare una grande varietà nella combinazione concreta di mosaici pavimentali e pitture murali, che possono essere di una stessa fase e quindi rispettarsi concettualmente, o sono di fasi diversi e si rispettano lo stesso, oppure sono di fasi diversi e non mostrano un'attenzione reciproca, sia nei motivi decorativi o nei colori, sia in un contenuto iconografico figurativo. È interessante analizzare le varie motivazioni per ogni padrone di spendere più o meno attenzione nella scelta concreta nella combinazione concettuale di mosaici e pittura.

Im Hanghaus 2 von Ephesos ist eine große Anzahl von Räumen mit Wandmalerei und (Boden-) Mosaiken ausgestattet¹. Wie die Analyse der Bau- und Ausstattungsphasen zeigt, sind nur bei einem Teil dieser Räume Mosaiken und Malereien gleichzeitig entstanden, öfters blieben nämlich Mosaikböden über mehrere Phasen hinweg bestehen². Generell findet man von einer engen Abstimmung der beiden Kunstformen in Dekor und Inhalt bis zu einer völligen Unabhängigkeit der Böden und Wände voneinander alle möglichen Zustände belegt.

Zwei Aspekte dieses Befundes sollen hier thematisiert werden: Inwiefern kommt es zu Interaktionen zwischen Wand- und Bodendekoration, wenn beide einer einheitlichen Konzeption entstammen? Wie ist im Gegensatz dazu das Verhältnis, wenn Malerei und Mosaiken nicht auf ein und dieselbe Phase zurückgehen? Dazu sei eine Reihe charakteristischer Fallbeispiele vorgestellt.

Nichtfigürliche Mosaiken

Raum SR 6 (Wohneinheit 1)

Das Triklinium der Wohneinheit 1, das sog. Theaterzimmer, geht in seinem Schnitt auf den Einzug der Nordmauer zurück, die den ursprünglich etwa doppelt so großen Empfangsraum in severischer Zeit auf die heute sichtbaren Maße reduzierte³. Trotz dieses tiefen Eingriffs in das architektonische Gefüge wurde der erste, aus dem frühen 1. Jh. n. Chr. stammende Mosaikboden beibehalten, obwohl er seinem ursprünglichen ästhetischen Anspruch wohl nicht mehr gerecht wurde: Durch den Mauereinzug wurden nämlich zwei quadratische Dekorfelder des Schwarzweißtessellats so überbaut, dass nur mehr kleine Flächen des Retikulatmusters sowie Teile der schwarzen Rahmenleisten sichtbar sind; zusätzlich liegen diese schräg zum Mauer-

¹ Zur Neuvorlage der Wandmalerei und Mosaiken des Hanghauses 2 ab 1995 vgl. bisher: Scheibelreiter 2005a; Zimmermann 2005; Scheibelreiter 2010; Zimmermann 2010. – Die Publikation der entsprechenden Gattungen in den Wohneinheiten 3+5, 6 und 7 ist in Vorbereitung. Vgl. vorläufig aber Scheibelreiter 2005b; Scheibelreiter 2008; Scheibelreiter 2009; Zimmermann 2010; Zimmermann – Ladstätter 2010.

² Zu den im Hanghaus 2 dokumentierten Bauphasen vgl. Ladstätter 2002; Thür 2005; Rathmayr 2010.

³ Rathmayr 2010, 95.

verlauf, bieten also kein optisch befriedigendes Bild. Der langgestreckte Teppich mit dem schwarzweißen Schachbrett-Sanduhr-Muster, der den Eindruck des Bodens bestimmt, kontrastiert mit einer breiten weißen Außenzone, die vermutlich die Aufstellung von Klinen vorgab. Der westliche Rahmen des Feldes ist abgeschnitten, auch liegt der Teppich schräg in Bezug auf die Wände. Dennoch zeigen zahlreiche Ausbesserungen, dass man den Boden noch schätzte und deshalb, vielleicht auch um Kosten und Zeit zu sparen, auf eine Neuverlegung verzichtete. Die malerische Ausstattung stammt hingegen aus severischer Zeit; sie ist durch den roten Malgrund, mythologische Bildthemen sowie die Theaterszenen auch mit den Nachbarräumen inhaltlich und im Farbdesign abgestimmt⁴. Den Widerspruch zwischen der durchkonzipierten Malerei und dem ‚recyclten‘ Boden versuchte man wohl durch die Aufnahme von ungewöhnlichen Rautenmotiven in die Sockelzone der Malerei abzuschwächen.

Raum SR 25 (Wohneinheit 2)

Einen Boden des frühen 1. Jh. n. Chr. weist auch der Raum SR 25 in der Südwestecke der Wohneinheit 2 auf: Während das Mittelfeld, das eine rote Raute innerhalb eines Rechtecks zeigt, aus sehr feinen, eng und sorgfältig gesetzten Tesserae besteht, ist die Außenzone aus sehr groben Steinchen gesetzt, die in parallelen Reihen zum Feldrand bzw. zu den Raumwänden verlegt sind. Als einziges der aus dem Hanghaus 2 bekannten Mosaiken geht dieser Boden deutlich auf ein hellenistisches Kompositionsprinzip zurück; der konzentrische Aufbau wird auch durch die Freude am starken Kontrast zwischen den Würfelgrößen im Innen- und Außenbereich des Bodens unterstrichen. Die hohe Wertschätzung, die man diesem Mosaik über Jahrhunderte entgegenbrachte, zeigt sich darin, dass man dieses lieber mehrfach reparierte als es durch ein neues zu überdecken oder zu entfernen. Die Malerei, eine einfache Felder-Lisenen-Malerei mit Vogelemblemen, stammt hingegen aus der letzten Nutzungsphase im 3. Jh.⁶

Raum SR 19–20 (Wohneinheit 2)

Die Wertschätzung seiner Beständigkeit als fester Untergrund mag gemeinsam mit der Vorliebe für zeitlose Muster auch der Beweggrund für die Beibehaltung eines älteren Bodens im sog. Musenzimmer der Wohneinheit 2 gewesen sein⁷. Das ist umso interessanter, wenn man berücksichtigt, dass es sich hier um ursprünglich zwei Räume handelte, die zur benachbarten Wohneinheit 1 gehörten! Trotz des Besitzerwechsels sowie der Niederlegung der ursprünglichen Trennmauer und der nachfolgenden einheitlichen Ausstattung der Wände mit einem vollständigen Musen-Zyklus behielt man die beiden älteren Tessellate mit getrennten Musterfeldern bei. An einer optischen Vereinheitlichung des Raumes durch einen durchgehenden Musterteppich bestand nämlich offenbar kein Interesse: Die beiden schwarzweißen Musterfelder nehmen heute noch deutlich auf die Zuschnitte der Einzelräume SR 19 und SR 20 Bezug. Nach der Schleifung der Wand in severischer Zeit wurde lediglich der entstandene Leerstreifen im Boden mit verschiedenfarbigen Tesserae – neben Weiß in Rot, Gelb und Schwarz – geschlossen.

Raum 25 (Wohneinheit 5)

Im Gegensatz zu den bisher beobachteten Dekorkonzepten, stellt der Empfangsraum 25 im Norden des Peristyls der Wohneinheit 5 ein Paradebeispiel für ein Raumdesign dar, das nach einem einheitlichen Konzept innerhalb einer Ausstattungsphase in severischer Zeit geschaffen wurde (Abb. 1)⁸. Nirgends ist im Hanghaus 2 so eindeutig die gewollte Abstimmung der Farbwerte – Dunkelgrün, Rot und Weiß – zwischen Mosaik und Wandmalerei nachzuvollziehen wie in diesem Raum. Das schlichte Schachbrettmuster des Mosaikfelds, das den Raumgrundriss in kleinerem Maße aufnimmt, harmoniert mit der Marmorimitation der Wandflächen, die ohne jegliche figürliche Darstellungen auskommt.

⁴ Zimmermann 2010, bes. 118 f.

⁵ Scheibelreiter 2010, 495 f.

⁶ Zimmermann 2010, 458 f.

⁷ Scheibelreiter 2010, 490–492.

⁸ Adenstedt 2005; Scheibelreiter in Vorbereitung; Zimmermann in Vorbereitung.

Raum SR 10b (Wohneinheit 1)

In dem kleinen Raum in der Nordwestecke der Wohneinheit 1 lässt sich aufgrund des Anschlusses der Mosaikfläche an den Sockel der Wandmalerei einwandfrei erkennen, dass beide Ausstattungsformen zur selben Phase in severischer Zeit gehören, demnach auf ein gemeinsames Konzept zurückgehen. Allerdings lassen sich hier keine gewollten Bezüge zwischen Malerei und Mosaik erkennen. Letzteres besitzt ein einfach gemustertes, geometrisches Schwarzweißfeld, das man mit Blick auf die in derselben Wohneinheit vorhandenen Mosaiken des 1. Jh. n. Chr. als konservativ einstufen darf⁹. Eine besondere motivische Interaktion zwischen diesem Boden und der Felder-Lisenen-Malerei mit Eroten als Emblemen gibt es nicht.

Raum 12 („Musenzimmer“) (Wohneinheit 3)

Noch deutlicher wird diese Unabhängigkeit des Bodens und der Wand voneinander im Raum 12 der Wohneinheit 3, der durch seine qualitätvolle Musenmalerei sowie seine Größe als repräsentativer Saal ausgewiesen ist¹⁰. Der Boden, der gleichzeitig – in der spätseverischen Ausstattungsphase – entstanden ist, besteht aus großformatigen quadratischen Ziegelplatten. Diese bilden eine völlig schmucklose, dunkelrote Fläche, die allenfalls als Kontrast zu den weißgrundigen Wänden mit den feinen Figurenmalereien verstanden werden kann. Ob dieser aus ästhetischen Gründen „gewollt“ war oder nur eine ökonomisch günstige Variante der Pavimentgestaltung ist, muss offen bleiben.

Raum 18 („Erotenzimmer“) (Wohneinheit 5)

Offensichtlich gar kein Wert auf anspruchsvolle Bodenausstattung wurde in Raum 18 der Wohneinheit 5 gelegt: Die groben weißen Tesserae des Mosaiks lassen jegliche Sorgfalt bzw. jegliches Können bei der Verlegung vermissen. Die zeitliche Stellung des Tessellats – auch in Relation zur qualitätvollen, inhaltlich ansprechenden Erotenmalerei – lässt sich mangels außerstilistischer Datierungskriterien nicht ermitteln.

Figürliche Mosaiken

Raum 17 („Löwenzimmer“) (Wohneinheit 3)

Figürlich dekorierte Mosaiken sind in der gesamten Insula selten anzutreffen, besonderes Augenmerk verdient daher die Wohneinheit 3, die trotz ihrer geringen Wohnfläche den größten Anteil an bildlichen Darstellungen aufweist¹¹.

Das Löwenmosaik in Raum 17 geht auf die Mitte des 2. Jh. n. Chr. zurück und korrespondiert mit der Vogelmalerei an den Wänden (Abb. 2). Völlig einzigartig ist, dass in diesem Empfangsraum nicht nur das aufwändige Mosaik, sondern auch die Wandmalerei während der gesamten Nutzungszeit der Wohneinheit beibehalten wurde. Offensichtlich wurde die Ausstattung durch spätere Erdbeben nicht in Mitleidenschaft gezogen und auch noch als so ansprechend empfunden, dass sie bis zur Zerstörung der Insula erhalten blieb.

Raum 16a („Dionysoszimmer“, ‚Medusenzimmer‘) (Wohneinheit 3)

Die Vorliebe für figürlich dekorierte Böden wurde in Wohneinheit 3 auch in der severischen Zeit fortgeführt, als der Raum 16a durch den Einzug einer Fachwerkwand in zwei *cubicula* unterteilt wurde. Beide *cubicula* erhielten eine neue Wand- und Bodenausstattung: Zur marmorimitierenden Bemalung der Wände verlegte man Mosaikböden mit Mittelfeldern, die eine Büste des Dionysos bzw. das Medusenhaupt vor der

⁹ Scheibelreiter 2010, 138 f.

¹⁰ Adenstedt 2005.

¹¹ Scheibelreiter 2008; Scheibelreiter 2009; Adenstedt 2005.

Ägis zeigen. Diese mythologischen Darstellungen entsprechen ganz dem gängigen Repertoire der Bilderwelt hellenistischer und kaiserzeitlicher Wohnhäuser.

Auffällig ist, dass in der Wandmalerei dieser Phase die Bildthemen gegenüber der Imitation von wertvollem Marmor das Nachsehen haben und somit ein bewusster Kontrast zum Boden gesetzt wurde.

Gewölbe D (Wohneinheit 2)

Das beste Beispiel für ein intensiv durchdachtes, aufeinander abgestimmtes Ensemble von Wand- und Bodendekoration stammt aus severischer Zeit¹². Es befindet sich in der Exedra (Gew D) an der Südseite des Peristyls und bezieht auch den angrenzenden Peristylbereich mit ein: Boden und Wände der Exedra sind mit farbigem *opus sectile* ausgekleidet; diese Zurschaustellung von kostbarem Material wird durch ein Glasmosaik in Gewölbe und Lünette überhöht, das mit den Darstellungen von Dionysos und Ariadne, Weinlaub, verschiedenen kleineren Vögeln, Pfauen, Früchten und Eroten die Lebensfülle durch Elemente des Thiasos symbolisiert. Ergänzend dazu bildet das vor der Exedra verlegte Mosaikfeld mit einer auf einem Hippokampen reitenden Nereide und Triton das maritime Gegenstück des Thiasos zu Land. Die Malerei der Oberzone des Peristylumgangs mit Eroten, die eine schwere Fruchtgirlande tragen, und vor blaue Himmelssegmente eingehängte Pelten runden die heiter-festliche Thematik ab¹³.

Zusammenfassung

Als Ergebnis dieser Sammlung verschiedenster Befunde aus derselben Insula kann gesagt werden, dass die Mosaiken im Hanghaus 2 generell viel länger in Benutzung standen als die Malerei an den Wänden. Jene sind durch einen einfachen geometrischen Formenapparat und eine überwiegende Schwarzweißfärbung charakterisiert, figürliche Motive sind selten verwendet. Langlebigkeit und Einfachheit lassen darauf schließen, dass man ihnen weniger Aufmerksamkeit schenkte als den Wanddekorationen, die in Qualität und Inhalt aufwändiger gestaltet sind und vielfach erneuert wurden. Dieser Umstand kann aber auch auf die höhere Zerstörungsanfälligkeit bzw. Restaurierungsbedürftigkeit der Malereien zurückgeführt werden, während man Mosaikböden offenbar als stabile Böden schätzte und sie demnach auch über Jahrhunderte hinweg in den meisten Fällen nur reparierte und nicht ersetzte. Die Unterschiede im Umgang mit der Abstimmung von Boden und Wänden innerhalb eines Raumes zeigen, dass es sichtlich keine ‚Regel‘ dafür gab, und vielmehr heute schwer fassbare Faktoren wie finanzielle Möglichkeiten oder persönlicher Geschmack zum Ausdruck kamen.

Nicht zu vergessen ist bei der Beurteilung von Dekorkonzepten, dass auch die Gestaltung der Decken diese wesentlich mitbestimmt haben muss, allerdings dazu im Hanghaus 2 kaum Befunde greifbar sind.

Bibliographie

- | | |
|----------------------|--|
| Adenstedt 2005 | I. Adenstedt, Wohnen in der antiken Großstadt – ein bauforscherische Analyse zweier Wohneinheiten des Hanghauses 2 von Ephesos (Wien 2005). |
| Krinzinger 2010 | F. Krinzinger, Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2, Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE VIII/8 (Wien 2010). |
| Ladstätter 2002 | S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Das Hanghaus 2 in Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie (Wien 2002) 9–40. |
| Rathmayr 2010a | E. Rathmayr, Rekonstruktion der Bauphasen, in: Krinzinger 2010, 428–447. |
| Scheibelreiter 2005a | V. Scheibelreiter, Die Mosaikböden, in: H. Thür, Das Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4, Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE VIII/6 (Wien 2005) 152–156. |
| Scheibelreiter 2005b | V. Scheibelreiter, Löwe und Stierkopf. Zu einem Mosaikbild aus dem Hanghaus 2 von Ephesos, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift für Friedrich Krinzinger (Wien 2005) 309–317. |

¹² Scheibelreiter 2010, 489 f.

¹³ Zimmermann 2010, 452–454.

- Scheibelreiter 2008 V. Scheibelreiter, Gold from Ephesus. The Evidence of a Dionysus-Mosaic in Terrace House 2, in: M. Şahin (ed.), Proceedings of the 4th International Mosaic Corpus of Türkiye “The Mosaic Bridge From Past to Present”/IV. Uluslararası Türkiye Mozaik Korpusu Sempozyum Bildirleri “Geçmişten Günümüze Mozaik Köprüsü”, Gaziantep 6–10 June/Haziran 2007 (Bursa 2008) 141–146.
- Scheibelreiter 2009 V. Scheibelreiter, Goldglasmosaiken aus Ephesos, in: S. Deger-Jalkotzy – N. Schindel (Hrsg.), Gold. Tagung anlässlich der Gründung des Zentrums Archäologie und Altertumswissenschaften an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften von 19–20. April 2007, DenkschrWien 377 = Originis 1 (Wien 2009) 87–98.
- Scheibelreiter 2010 V. Scheibelreiter, Mosaiken, in: Krinzinger 2010, 131–148. 487–509.
- Scheibelreiter in Vorbereitung V. Scheibelreiter, WE 3 und 5, in Vorbereitung.
- Thür 2005 H. Thür, Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE VIII/6 (Wien 2005).
- Zimmermann 2005 N. Zimmermann, Wandmalerei, in: Thür 2005, 105–131.
- Zimmermann 2010 N. Zimmermann, Wandmalerei, in: Krinzinger 2010, 105–121. 449–471.
- Zimmermann in Vorbereitung N. Zimmermann, WE 3 und 5, in Vorbereitung.
- Zimmermann – Ladstätter 2010 N. Zimmermann – S. Ladstätter, Wandmalerei in Ephesos. Von hellenistischer bis in byzantinische Zeit (Wien 2010).

Abbildungen

Abb. 1: WE 5 Raum 25, einheitliches Farbdesign von Wand- und Bodenausstattung, Photo N. ZIMMERMANN © IKAnt/ÖAW

Abb. 2: WE 3 Raum 17, Löwenmosaik und Felder-Lisenen-Malerei; Photo N. ZIMMERMANN © IKAnt/ÖAW

Veronika Scheibelreiter-Gail
Institut für Kulturgeschichte der Antike
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Bäckerstrasse 13a
1010 Wien
veronika.scheibelreiter@oeaw.ac.at

Norbert Zimmermann
Institut für Kulturgeschichte der Antike
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Bäckerstrasse 13a
1010 Wien
norbert.zimmermann@oeaw.ac.at

